

Sciences Po 2022 : corrigé d'allemand

Proposition de corrigé - non officielle. Examen commun du réseau ScPo, entrée en première année, 23 avril 2022, allemand.

[Sujet officiel](#) · [Annales de ce concours ou examen](#)

I. Leseverstehen

1. Das Engagement Nanette Snoeps

Nanette Snoep setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, dass europäische Museen ihre kolonialen Sammlungen kritisch untersuchen und geraubte Objekte zurückgeben. Außerdem sollen Menschen aus den Herkunftsgesellschaften selbst bestimmen können, wie ihre Geschichte dargestellt wird. Ihr Engagement ist besonders aktuell, weil der Koalitionsvertrag der neuen deutschen Regierung ausdrücklich die Aufarbeitung des kolonialen Erbes und die Rückgabe entsprechender Objekte unterstützt.

2. Die Vorhaben der Koalition

Die Koalition will die koloniale Vergangenheit aufarbeiten, den Dialog fördern und die internationale Zusammenarbeit zwischen verschiedenen zuständigen Bereichen vertiefen. Sie spricht sich außerdem konkret für die Rückgabe von Objekten aus kolonialen Zusammenhängen aus.

3. Wie Snoep diese Vorhaben vorwegnimmt

Die Ausstellung *Resist!* untersucht Kolonialgeschichte aus der Sicht des Widerstands und trägt dadurch zur historischen Aufarbeitung bei. Gastkuratorinnen aus Namibia und Nigeria sowie zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler erhalten Raum für eigene Erzählungen: Das setzt den Dialog praktisch um. Die Zusammenarbeit mit Menschen aus den Herkunftsländern überschreitet nationale und institutionelle Grenzen. Schließlich möchte Snoep rund neunzig Objekte aus dem ehemaligen Königreich Benin zurückgeben. Ihr Vorschlag, zunächst die Eigentumsrechte zu übertragen, soll die Herkunftsgesellschaften zu verbindlichen Partnern der Museen machen.

Le texte donne des exemples de coopération internationale ; il ne détaille pas l'organisation de chaque ministère. Il faut expliquer le rapprochement avec les orientations du contrat de coalition sans inventer de dispositif administratif.

4. Warum von kolonialer Raubkunst die Rede ist

Der Begriff betont, wie die betreffenden Werke in die Sammlung gelangten. Viele Benin-Objekte wurden nach der britischen Militärexpedition von 1897 nach Europa gebracht. Sie werden deshalb nicht allein als Kunstwerke betrachtet, sondern auch als Zeugnisse von Gewalt und Enteignung. „Afrikanische Kunst“ bezeichnet ihre kulturelle Herkunft; „koloniale Raubkunst“ macht zusätzlich die problematische Erwerbsgeschichte sichtbar.

Le royaume historique du Bénin se situait dans l'actuel Nigeria. Il ne faut pas le confondre avec l'actuelle République du Bénin. La réponse concerne les objets évoqués, sans qualifier indistinctement toute œuvre africaine conservée en Europe de bien volé.

II. Schriftlicher Ausdruck

Vorschlag für einen Kommentar

Die Rückgabe kolonialer Kulturgüter ist mehr als der Transport eines Gegenstandes von einem Museum in ein anderes. Sie kann Menschen das Recht zurückgeben, über einen Teil ihrer eigenen Geschichte zu entscheiden. In diesem Sinne halte ich Nanette Snoeps Aussage für überzeugend.

Während der Kolonialzeit bestimmten europäische Mächte häufig nicht nur über politische und wirtschaftliche Fragen, sondern auch darüber, welche Stimmen gehört wurden. Wenn ein Museum geraubte Objekte behält und allein erklärt, was sie bedeuten, kann dieses Ungleichgewicht fortbestehen. Die Herkunftsgesellschaften erscheinen dann als Gegenstand einer Ausstellung, statt selbst an ihrer Gestaltung mitzuwirken.

Eine Rückgabe kann dieses Verhältnis verändern. Sie erkennt an, dass ein früherer Erwerb durch Gewalt kein unproblematischer Besitz ist. Die Menschen vor Ort können entscheiden, wo ein Werk gezeigt wird, welche Bedeutung es hat und wie es an kommende Generationen weitergegeben werden soll. Die Übertragung der Eigentumsrechte ist deshalb wichtig, auch wenn anschließend gemeinsame Ausstellungen oder langfristige Leihgaben vereinbart werden.

Allerdings kann die Rückgabe einzelner Objekte jahrhundertelange Ausbeutung nicht vollständig wiedergutmachen. Armut, politische Abhängigkeiten oder rassistische Vorstellungen verschwinden dadurch nicht automatisch. Auch muss genau untersucht werden, woher ein Objekt stammt und wer heute berechtigt ist, über es zu verfügen. Herkunftsgesellschaften haben unterschiedliche Interessen; ein europäisches Museum sollte nicht behaupten, für sie alle sprechen zu können.

Gerade deshalb sind Dialog und verlässliche Zusammenarbeit nötig. Die Ausstellung *Resist!* zeigt einen möglichen Weg: Menschen aus ehemals kolonisierten Gesellschaften erzählen ihre Widerstandsgeschichte selbst. Dadurch verändert sich nicht nur der Standort von Kunstwerken, sondern auch die Verteilung der Deutungshoheit.

Ich verstehe „Ermächtigung“ daher als die Möglichkeit, selbst zu handeln und die eigene Geschichte öffentlich zu erzählen. Eine faire Rückgabe ersetzt weder historische Forschung noch politische Verantwortung. Sie kann aber ein konkreter Schritt zu einem Verhältnis sein, in dem europäische Institutionen nicht mehr selbstverständlich die Regeln bestimmen. Entscheidend ist, dass die Beteiligten tatsächlich mitentscheiden dürfen und nicht nur symbolisch eingeladen werden.

[Présentation de l'exposition par le musée.](#) La compréhension porte sur l'article de décembre 2021, sans anticiper les restitutions postérieures.